

09. Februar 2025

„In jener Zeit, als die Volksmenge Jesus bedrängte und das Wort Gottes hören wollte, da stand Jesus am See Gennésaret und sah zwei Boote am See liegen.

Die Fischer waren aus ihnen ausgestiegen und wuschen ihre Netze.

Jesus stieg in eines der Boote, das dem Simon gehörte, und bat ihn, ein Stück weit vom Land wegzufahren.“ (Lk 5,1f)

Mit diesen Worten beginnt der Abschnitt des Lukasevangeliums, der an diesem Wochenende in katholischen Gottesdiensten vorgelesen wird. Jesus steht am Anfang seiner öffentlichen Verkündigung – und tritt ohne jede Vorwarnung in das Leben von einigen Fischern, die – weil sie hart zu arbeiten hatten, offenbar gar kein Interesse an diesem Jesus hatten – und doch, sie folgen dem Wunsch des Fremden und fahren mit ihm – obwohl sie eine erfolglose Arbeitsnacht hinter sich haben, hinaus auf den See...

Wenig später wird Jesus die Männer auffordern weiter auf den See zu fahren und erneut ihre Netze auszuwerfen. Sie wissen, dass die Fische tagsüber ihre Netze sehen – es also ein hoffnungsloses Unterfangen ist – tun es aber trotzdem – und entgegen jeder Wahrscheinlichkeit und Erfahrung sind die Netze übervoll...

Ein Wunder-Volles Evangelium:

Für das Heute nehme ich mit:

- Mitten in meinem und unserem Alltag begegnet „Jesus“ unvorbereitet und ungeplant: in einem Wort, einer Begegnung – einer Stille, im Fremden... - und wie einst die Fischer - man hört in diesem Moment auf „ihn“,
- Entgegen aller Erfahrung ereignet sich mitten am Tag, vielleicht auch mitten in der Erschöpfung, ein Moment der Fülle
- Und es kann ein Weg in der „Nachfolge“ beginnen – spannend, wie einst bei Simon – das Leben umfassend, zwischen Glauben und Unglauben. – Wunder-Voll.